

in das von ihm reorganisirte Schottenkloster St. Jacob nach Würzburg berief, war er auf Reform und Hebung des Ordenslebens in seinem Bisthum eifrig bedacht. Er veranstaltete zwei Neuauflagen des Würzburger Missale sowie den ersten Druck des Würzburger Breviers (1509). Das Bisthum befand sich unter ihm kurz vor dem Ausbruche der Reformation in äußerlich blühendem Zustande. Es zählte in 10 Archidiaconaten mit 18 Landcapiteln an 1000 Pfarreien, besaß außer dem Domcapitel 9 Collegiatstifte, 4 Augustiner-Chorherrenstifte, 14 Benedictinerabteien, 8 Frauenklöster desselben Ordens, 5 Cistercienserabteien, 13 Frauenklöster desselben Ordens, 6 Karthäuserklöster, 3 Prämonstratenserabteien, viele Niederlassungen des Johanniter- und des Deutschordens; dann 2 Convente der Dominicaner, 7 der Minoriten, 5 der Augustiner-Eremiten und 3 der Carmeliten. Zum geistlichen Jurisdictionsgelände des Bisthums gehörten außer den eigentlichen Stiftslanden die Marktgrafschaften Ansbach und ein großer Theil von Bayreuth, die Grafschaften Henneberg, Wertheim, Castell, Hohenlohe, ein Theil von Würtemberg und der Kurpfalz, die Reichsstädte Schweinfurt, Rothenburg a. T., Windsheim und Schwäbisch-Hall sowie viel reichsritterschaftliches Gebiet, was alles bald durch die sogen. Reformation für immer dem Bisthume verloren ging.

III. Die Bischöfe von der sogen. Reformation bis zur Säkularisation. Konrad von Eßlingen (1519—1540) suchte redlich und eifrig dem Eindringen des Luthertums in's Hochstift zu wehren. Da jedoch eine zielbewußte Reform der Gesamtkirche durch ein allgemeines Concil allzu lange auf sich warten ließ, blieb dem Bischof nichts Anderes übrig, als das Bestehende, von dem Manches sich überlebt hatte, einfach zu schützen. Dem Clerus wurde 1521 ein sittenreiner Wandel zur Pflicht gemacht, Apostaten aus dem Ordensstande wie wiederläuferische Secutirer wurden verbrannt, zwei Stifts Herren, die zur Ehe geschritten waren, eingekerkert und nach Verluft ihrer Pfünden des Landes verwiesen. Die Klöster, auch die exemten mit Genehmigung des Papstes, wurden visitirt und reformirt, der Katholicismus nach allen Seiten hin officiell aufrecht erhalten. Der ehemalige Lehrer und nachmalige Gegner Luthers, Bartholomäus von Ulfingen (s. d. Art.), beschloß unter Bischof Konrad im Augustinerkloster zu Würzburg sein Leben. In große Bedrängniß kam der Bischof durch den Bauernkrieg (s. d. Art.), der gerade in Franken am stärksten wüthete. Ein Heer von 20 000 Bauern bestürmte den Marienberg zu Würzburg, der aber von der kleinen bischöflichen Besatzung unter dem Domprobst Martgraf Friedrich von Brandenburg und dem Ritter Sebastian von Kotenhan tapfer vertheidigt wurde, bis das schwäbische Bundesheer zum Entsatz herankam. Nach der furchtbaren Niederlage, welche die Aufständischen erlitten, wurden die Haupttrübführer exemplarisch gestraft, aber immerhin viel

milder, als dieß beispielweise in dem benachbarten Brandenburger Gebiet geschah. Auch darf man nicht vergessen, daß der persönlich milde Bischof beim Beginne des Aufstandes kein Hinderniß verjagt gelassen hatte, die Bethörten zu beschwichtigen und zu befriedigen (vgl. Fries, Gesch. des Bauernkrieges, herausgeg. von Schäffler und Hermer, Würzburg 1883). — Konrad IV. von Bibra (1540—1544) und Melchior Zobel von Guttenberg (1544—1558) setzten die Politik ihres Vorgängers fort. Melchior suchte durch Pfarr- und Klostervisitationen, Abhaltung einer Diocesansynode, Einrichtung einer Art von theologischen Wanderlehrern, Beschickung des Concils von Trient durch seinen Weihbischof Georg Flach den katholischen Glauben dem Bisthume zu erhalten. Aber das schlechte Beispiel, das so manche Mitglieder des jeder gründlichen Reform abholden adeligen Domcapitels gaben, sowie die äußeren Unruhen durch den schmalkaldischen und vor Allem den marktgräflichen Krieg, welcher letztere bei der schwankenden Haltung des Kaisers dem Hochstift unermeßlichen Schaden zufügte, ließen die Reformarbeit bei allem guten Willen nicht vorankommen. Der Bischof fiel schließlich einem von Wilhelm von Grumbach veranstalteten Mordanschlage zum Opfer. — Friedrich von Wirberg (1558—1573) suchte die Bestrafung des Mörders seines Vorgängers zu erwirken; nach verschiedenen, dem Hochstift äußerst nachtheiligen Zwischenfällen ward Grumbach in die Reichsacht erklärt und 1567 zu Gotha mit mehreren Anhängern als Reichsfriedensbrecher hingerichtet. Auf Hebung und Stärkung des religiösen Lebens vor Allem durch Jugend-erziehung im katholischen Geiste bedacht, berief der Bischof, nachdem ein von ihm zu diesem Zweck 1561 errichtetes Pädagogium nicht recht prosperiren wollte, im J. 1567 die Jesuiten nach Würzburg, wo in der Fastenzeit desselben Jahres bereits der sel. Petrus Canisius (s. d. Art.) durch Abhaltung von Fastenpredigten, Kinderkatechesen und Pastoralconferenzen thätig war. Mit Genehmigung Pius' V. überwies er ihnen das Clarissenkloster zur hl. Agnes zur Gründung eines Collegiums, in welchem zunächst Gymnasialunterricht erteilt werden sollte; es wurde jedoch auch schon eine Art theologischer Vorlesungen dafelbst eingerichtet (Braun I, 124 ff.). Mit diesem Colleg verband der Bischof neben einem Anabenerconvent (1570) noch ein Alumnat, das spätere Clericalseminar, dessen Leitung er ebenfalls den Jesuiten übertrug (Braun I, 145 ff.). Sein Nachfolger wurde Julius Echter von Mespelbrunn (1573 bis 1617; s. d. Art.), Würzburgs größter Bischof. Die vorsichtige Zurückhaltung, welche der noch nicht 30jährige Kirchenfürst zu Beginn seiner Regierung beobachtete, wurde ihm in streng kirchlichen Kreisen vielfach verdaht und zu Verdächtigungen in Rom benützt (s. Merkle, Eine Klageschrift gegen Fürstbischof Julius aus dem Jahre 1575, im Archiv des hist. Vereins von Unterfranken und Aschaffena-